



LINDA
HOWARD

DIE DOPPEL
GÄNGERIN

ROMANTIC THRILLER

be HEARTBEAT

etwas antibiotische Salbe auf die Wunde und deckte sie mit einem überdimensionalen Pflaster ab.

Ich überlegte, ob ich Mom anrufen sollte, nur für den Fall, dass jemand den Polizeifunk abgehört und sie angerufen hatte, was ihr und Dad einen Mordsschreck eingejagt hätte, aber dann kam ich zu dem Schluss, dass es schlauer wäre, erst die Detectives zu fragen, ob ein Anruf okay war. Ich ging an die Bürotür und schaute kurz raus, aber sie waren alle irgendwie beschäftigt, und ich wollte sie nicht unterbrechen.

Ganz ehrlich, mein Hintern schleifte vor Erschöpfung fast am Boden. Ich war fix und fertig. Draußen schüttete es wie aus Kübeln, das Rauschen machte mich noch müder und das Blinken der Blaulichter bereitete mir Kopfschmerzen. Die Bullen sahen auch müde aus und elend durchnässt, Regenzeug hin oder her. Am hilfreichsten, entschied ich, war jetzt ein starker Kaffee. Welcher Polizist sagt zu einem Kaffee schon nein?

Ich mag Kaffee mit Aroma und habe in meinem Büro immer ein ganzes Sortiment an verschiedenen Geschmacksrichtungen stehen, aber meiner Erfahrung nach sind Männer nicht besonders experimentierfreudig, wenn es um Kaffee geht – jedenfalls die Männer im Süden. Ein Mann aus Seattle hat vielleicht nichts gegen einen Kaffee mit Schoko-Mandel- oder Himbeer-Schoko-Aroma einzuwenden, aber hier unten mögen die Männer im Allgemeinen Kaffee, der nach Kaffee und sonst gar nichts schmeckt. Für meine Gäste mit einem Y-Chromosom halte ich stets eine kräftige, aber milde Frühstücksmischung vorrätig, die ich jetzt aus meinem Vorratsschrank holte und in einen Papierfilter löffelte. Ich gab eine winzige Prise Salz dazu, das die natürliche Bitterkeit des Kaffees dämpft, und staubte nur zum Trotz einen knappen Löffel meiner Schoko-Mandel-Mischung oben drüber. Das war so wenig, dass sie es nicht schmecken würden, aber es würde den Kaffee noch milder machen.

Meine Kaffeemaschine ist so ein Zweitopf-Turbokocher, der in nur zwei Minuten eine Kanne Kaffee fabriziert. Nein, ich habe die Zeit nicht gestoppt, aber wenn ich erst die Maschine einschalte und anschließend pinkeln gehe, dann ist der Kaffee fertig, wenn ich fertig bin, und das heißt, dass es verflucht schnell geht.

Ich schwenkte eine Kanne unter dem Auslauf durch und schüttete mit der anderen Kanne das Wasser in den Tank. Während der Kaffee durchlief, holte ich einen Stapel Styroporbecher, dazu Kaffeeweißer und rote Umrührstäbchen, und stellte alles neben der Kaffeemaschine auf.

Nur wenig später folgte Detective Forester seiner Nase in mein Büro, wo er mit scharfem Blick gleich nach dem Eintreten die Kaffeemaschine entdeckte.

»Ich habe Kaffee gemacht«, sagte ich und nahm einen Schluck von meiner Tasse, einem hübschen, knallgelben Becher mit der lila Aufschrift »VERZEIH DEINEN FEINDEN – DAS TREIBT SIE ZUM WAHNSINN« rund um den Boden. Styropor klebt höllisch an Lippenstift, deshalb nehme ich immer eine richtige Tasse – nicht, dass ich Lippenstift aufgelegt hätte, aber das tut nichts zur Sache. »Möchten Sie auch einen?«

»Hat die Katze einen Schwanz?«, fragte er rhetorisch und stand schon vor der Kaffeemaschine.

»Kommt drauf an, ob es eine Manx-Katze ist oder nicht.«

»Nicht.«

»Dann hat die Katze, jawohl, einen Schwanz. Von tragischen Unfällen einmal abgesehen.«

Er lächelte und schenkte sich einen Becher voll. Bullen müssen telepathische Fähigkeiten besitzen, um sich gegenseitig mitzuteilen, dass es irgendwo frischen Kaffee gibt, denn schon nach wenigen Minuten zog ein nicht abreißender Strom von uniformierten und nicht uniformierten Gesetzeshütern durch mein Büro. Ich stellte die erste Kanne auf die Warmhalteplatte oben auf der Maschine und setzte eine zweite Kanne auf. Bald musste ich die Kannen austauschen und die dritte Ladung Kaffee brühen.

Das Kaffeekochen hielt mich auf Trab und machte den Polizisten die Nacht ein wenig angenehmer. Irgendwann kam ich tatsächlich dazu, eine zweite Tasse zu trinken. Warum auch nicht, schließlich würde ich in dieser Nacht wahrscheinlich sowieso kein Auge zu tun.

Ich fragte Detective MacInnes, ob ich meine Mama anrufen dürfe, und er sagte nicht direkt nein, aber er sagte, er sähe es lieber, wenn ich noch ein wenig warten würde, denn so wie er Mütter kenne, würde sie sofort angerast kommen, und er hätte gern den Tatort zuvor gesichert. Nachdem das geklärt war – er verstand eindeutig was von Müttern –, setzte ich mich an meinen Schreibtisch, trank meinen Kaffee und gab mir alle Mühe, das Bibbern zu unterdrücken, das mich immer wieder aus heiterem Himmel überfiel.

Ich hätte Mom trotzdem anrufen sollen, damit sie angerast kommt und sich um mich kümmert. Die Nacht war übel genug gewesen, oder? Sie sollte noch übler werden.

3

Ich hätte wissen müssen, dass er auftauchen würde. Immerhin war er Lieutenant bei der Polizei, und in einer eher kleinen Stadt wie unserer – mit rund sechzigtausend Einwohnern – war ein Mord kein Alltagsgeschäft. Wahrscheinlich waren alle Bullen, die gerade Dienst hatten, rund um mein Studio versammelt, und dazu so mancher, der eigentlich keinen Dienst hatte.

Ich hörte ihn, bevor ich ihn sah, und ich erkannte auch nach zwei Jahren gleich beim ersten Wort das tiefe Timbre und das lebhaftere Tempo, das verriet, dass er nicht immer im Süden gelebt hatte. Zwei Jahre waren vergangen, seit ich das letzte Mal seinen Hinterkopf gesehen hatte. Damals hatte er mich sitzen lassen, ohne mir auch nur »ein schönes Leben noch« zu wünschen, und ich spürte immer noch, wie mein Magen ins Bodenlose sackte, als säße ich in einem Riesenrad, das sich plötzlich rasend schnell abwärts dreht. *Zwei beschissene Jahre* – und mein Puls sprang immer noch auf ihn an.

Wenigstens war ich noch in meinem Büro, als ich seine Stimme hörte; er war draußen, wo er zu einem Pulk von Polizisten sprach, weshalb ich mich innerlich stählen konnte, bevor wir aufeinander trafen.

O ja, wir hatten eine gemeinsame Vergangenheit, Lieutenant J.W. Bloodsworth und ich. Vor zwei Jahren waren wir miteinander ausgegangen – genau dreimal. Seine Beförderung zum Lieutenant war noch ziemlich frisch, höchstens ein Jahr alt, darum war er damals noch Sergeant Bloodsworth gewesen.

Wer unter uns Frauen ist noch nie einem Mann begegnet, bei dem jeder Instinkt, jedes Hormon aufmerkt und anschlägt und dir ins Ohr flüstert: »*O mein Gott, das ist er, das ist der Richtige, schnapp ihn dir und zwar SOFORT!*«? So war es bei mir gewesen, und zwar gleich beim ersten »Hallo«. Die Chemie zwischen uns war einfach unglaublich. Von unserer ersten Begegnung an – seine Mutter, die Mitglied im Great Bods war, hatte uns miteinander bekannt gemacht – begann mein Herz jedes Mal zu flattern, wenn ich ihn sah, und seines flatterte vielleicht nicht, aber er konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit auf mich, wie es ein Mann nur tut, wenn er was sieht, was er um jeden Preis haben will, ganz egal, ob es eine Frau oder ein Breitbildfernseher ist, und zwischen uns knisterte regelmäßig ein Spannungsfeld überhöhter Sinneswahrnehmung, das mich jedes Mal leicht elektrisierte.

Im Rückblick würde ich sagen, dass ich mich fühlte wie eine Motte, kurz bevor sie in die Flamme fliegt.

Unser erstes Date verflog in einem Rausch der Vorfreude. Unser erster Kuss war eine Explosion. Nur zwei Dinge hielten mich davon ab, gleich bei der ersten Verabredung mit ihm zu schlafen: A) ist es so billig, und B) hatte ich die Pille abgesetzt. Ich gestehe es nur ungern, aber A) war fast wichtiger als B), weil meine tobenden Hormone immerzu kreischten: »*O ja, o ja, o ja! Wir wollen sein Baby!*«

Bescheuerte Hormone. Sie sollten wenigstens abwarten, wie sich die Dinge entwickeln, ehe sie ihren Balztanz aufführen.

Unser zweites Date war noch intensiver. Das Küssen steigerte sich zu schwerem Petting, bei dem wir uns fast ganz auszogen. Aus dem oben aufgeführten Grund B) zog ich auch diesmal die Notbremse, obwohl er ein Kondom hervorzauberte. Ich traue keinem Kondom, weil Jason während unserer Verlobungszeit eines zum *Platzen* brachte und ich zwei Wochen lang Blut und Wasser schwitzte, bis meine Tage pünktlich auf die Minute einsetzten. Mein Hochzeitskleid war damals bereit zur letzten Anprobe, und Mom hätte einen Vogel gekriegt, wenn plötzlich meine Taille explodiert wäre. Normalerweise sind mir Moms Vögel egal, weil sie so ziemlich alles wieder in Ordnung bringen kann, aber die Vorbereitungen für eine Riesenhochzeit bringen sogar eine Frau mit eisernen Nerven an den Rand eines Zusammenbruchs.

Also, kein Kondom für mich, außer zu Unterhaltungszwecken, klar? Ich hatte mir fest vorgenommen, nach meiner nächsten Periode wieder mit der Pille anzufangen, weil ich in die Zukunft sehen konnte und ein nackter Jefferson Wyatt Bloodsworth darin eine große Rolle spielte ... fast beängstigend groß sogar. Ich hoffte nur, dass ich so lange durchhalten würde, bis die Pille wirkte.

Bei unserem dritten Date kam er mir wie ferngesteuert vor. Er war unaufmerksam, nervös und schaute immer wieder auf die Uhr, als könnte er es kaum erwarten, mich loszuwerden. Er beendete das Date mit einem spürbar widerwilligen Schmatz auf meine Wange und spazierte davon, ohne auch nur zu versprechen, dass er mich anrufen würde – was sowieso gelogen gewesen wäre, weil er nämlich nie wieder anrief – oder dass es ein netter Abend gewesen sei oder *irgendwas*. Und seither hatte ich diesen Drecksack nicht mehr zu Gesicht bekommen.

Ich war stinksauer auf ihn, und die zwei Jahre hatten nicht dazu beigetragen, meinen Zorn zu lindern. Wie hatte er eine Beziehung wegwerfen können, die sich so vielversprechend angelassen hatte? Und falls er damals nicht so empfunden hatte wie ich, dann hätte er mir verflüchtigt noch mal nicht die Kleider vom Leib reißen dürfen. Ja, ich weiß, das versucht *jeder* Macker, und ich bin ihnen auch insgeheim dankbar dafür, aber wenn eine Frau ihre Teenagerjahre hinter sich hat, erwartet sie etwas mehr; sie hofft, dass sich die flache Pfütze des rein sexuellen Notstands vertieft hat zu mindestens einer tiefen Pfütze, schätze ich. Falls er den Schwanz eingezogen hatte, nur weil ich ihn zweimal hintereinander kurz vor dem Vollzug ausgebremst hatte, dann war ich ohne ihn eindeutig besser dran. Jedenfalls hatte ich nie angerufen, um mich zu erkundigen, was damals los gewesen sei, weil ich so wütend war, dass ich nicht sicher sein konnte, ob ich mich beherrschen können würde. Ich wollte ihn anrufen, sobald ich mich wieder beruhigt hatte.

Zwei Jahre später hatte ich immer noch nicht angerufen.

All das ging mir im Kopf rum, als er mit seinen eins neunzig in mein Büro im Great Bods spazierte kam. Seine dunklen Haare waren ein bisschen länger als damals, aber die grünen Augen waren noch dieselben: aufmerksam, scharf und von jener stählernen Härte, die sich jeder Bulle aneignen muss, oder er kann sich einen neuen Job suchen. Dieser stählerne Bullenblick tastete mich von oben bis unten ab und kam mir sofort noch schärfer vor.

Ich freute mich nicht wirklich, ihn zu sehen. Am liebsten hätte ich ihn gegen das Schienbein getreten und hätte es vielleicht auch getan, wenn ich nicht ziemlich sicher gewesen wäre, dass er mich dann wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaftet hätte, weshalb ich lieber das tat, was jede Frau mit einem Funken Selbstachtung in so einem Fall tun würde: Ich tat so, als würde ich ihn nicht kennen.

»Blair.« Natürlich baute er sich viel zu dicht vor mir auf. »Bist du okay?«

Was ging ihn das an? Ich schaute ihn verblüfft und leicht erschrocken an, so wie eine Frau einen Fremden ansieht, der unerwartet aufdringlich wird, und rutschte dann meinen Stuhl unauffällig ein paar Zentimeter zurück. »Äh ... ja, ich glaube schon«, antwortete ich vorsichtig und ließ dann leise Verwirrung auf meinem Gesicht aufleuchten, so als würde ich ihn halb wiedererkennen, aber keinen passenden Namen aus meinem Gedächtnis zaubern können.

Zu meiner Überraschung sah ich glühenden Zorn in seinen grünen Augen aufblitzen. »Wyatt«, sagte er so knapp wie möglich.

Ich rutschte noch weiter zurück. »Was ist weit?« Ich beugte mich zur Seite und schaute an ihm vorbei, als wollte ich mich überzeugen, dass noch andere Bullen in Rufweite waren, die mich vor ihm beschützen konnten, falls er mich schlagen würde – was ihm, ganz ehrlich, durchaus zuzutrauen war, so wie er mich ansah.

»Wyatt Bloodsworth.« Die Worte plumpsten wie Bleikugeln aus seinem Mund. Er fand meine kleine Scharade ganz und gar nicht witzig, dafür amüsierte ich mich königlich.

Ich wiederholte den Namen leise für mich und bewegte die Lippen dabei gerade so weit, dass er es sehen konnte, bevor ich mein Gesicht aufleuchten ließ. »Ach so! *Natürlich!* Jetzt fällt es mir wieder ein. Entschuldige bitte, ich habe ein schreckliches Namensgedächtnis. Wie geht es deiner Mutter?«

Mrs. Bloodsworth war vor ihrem Haus vom Fahrrad gefallen und hatte sich das Schlüsselbein sowie mehrere Rippen gebrochen. Ihre Mitgliedschaft war ausgelaufen, während sie im Krankenhaus war, und sie hatte sie seither nicht erneuert.

Es machte ihn offensichtlich gar nicht glücklich, dass mir seine Mutter wichtiger war als er. Was hatte er erwartet? Dass ich mich hysterisch heulend in seine Arme stürzen und ihn anbetteln würde, es noch mal mit mir zu probieren? Nicht in hunderttausend Leben. Die Mallory-Frauen sind aus härterem Holz geschnitzt.

»Sie ist fast wieder die Alte. Ich glaube, die Erkenntnis, dass sie sich nicht mehr so schnell erholt wie früher, war für sie noch schmerzhafter als die vielen Brüche.«

»Richte ihr meine besten Grüße aus und sag ihr, ich würde sie gern wiedersehen.« Dann klatschte ich mir, weil er die Marke an seinem Gürtel trug, leicht gegen die Stirn. »O je! Wenn ich deine Marke gesehen hätte, hätte ich die Verbindung schneller gezogen, aber ich bin im Moment ein bisschen durcheinander. Detective MacInnes wollte mich nicht mit meiner Mutter telefonieren lassen, aber glaubst du, dass es ihn immer noch stören würde, wenn ich sie anrufe, nachdem sich inzwischen offenbar die ganze Stadt auf meinem Parkplatz versammelt hat?«

Er schien immer noch nicht zufrieden mit mir. O Gott, hatte ich ihn etwa an seinem kleinen Ego getroffen? War das nicht schrecklich? »Bis jetzt dürfen nur Polizisten den Tatort betreten«, erwiderte er. »Wir halten auch die Presse zurück, bis die ersten